

# Podzer Tageblatt

**Abonnementspreis für Lodz:**  
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.  
**Für Auswärtige mit Postversendung:**  
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,  
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.  
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Er erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

**Insertionsgebühr:**  
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche  
 Annoncen-Bureaus.  
 In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorstra 22.  
 In Lodz: Petrowskistraße 515.

## Inland.

**St. Petersburg.** Der „Pravitel'stvennyj Westnik“ bringt am 27. Septbr. (9. Oktober) folgende offizielle Mittheilung:

Die offiziellen Nachrichten über das Auftreten der Cholera in Aken, einem arabischen Hafen am Rothen Meer und in Mekka haben das Ministerium des Innern veranlaßt, folgende Maßregeln zu ergreifen, um die Grenzen des Reiches gegen das Eindringen dieser ansteckenden Krankheit zu schützen:

1) Den Dampfern der Gesellschaft der freiwilligen Kreuzerflotte, welche sich mit Arrestanten und gewöhnlichen Ladungen nach Ostsibirien unterwegs befinden und die gewöhnlich Aken besuchen, um Kohlen einzunehmen, ist anempfohlen worden, diesen Ort zu vermeiden;

2) Die Chefs der betreffenden Quarantaine-Anstalten sind telegraphisch aufgefordert worden in Bezug auf alle in die Häfen des Schwarzen Meeres aus Egypten einlaufenden Schiffe die dahinbezüglichen, vom Gesetz vorgeschriebenen Quarantaine- und medicinischen Vorsichtsmaßregeln zu beobachten; und

3) ist die Verordnung erlassen, vorläufig mohamedanischen russischen Unterthanen keine Pässe zu Wallfahrten nach Mekka bis zum Erlöschen der Epidemie auszustellen.

— Zum **Mordanfall** im Hause Lauffert in St. Petersburg, gehen der „St. Petersb. Ztg.“ von Herrn Waplik jun., der auf das unglückliche Ereigniß vom 16. c. hin telegraphisch aus dem Auslande zurückberufen wurde, noch einige Einzelheiten zu. Herr W. betont aber u. A. ausdrücklich, daß das Motiv, das die Regäre Ujana Matwejew zur Mordthat trieb, in Habsucht zu suchen und daß in dem ganzen Ueberfall ein Raubmordversuch

zu erblicken sei. Es wäre ihr bekannt gewesen, daß Frau W. im Besitze größerer Geldsummen war, sie hätte ferner auch beim jungen Herrn W. beträchtliche Summen gesehen u. s. w. Das Nähere wird man wohl erst bei der gerichtlichen Verhandlung erfahren; bis jetzt weigert sich die Köchin selbst noch immer, irgend welche Auskunft zu geben und stellt sich zudem krank. Der Zustand der jungen Frau W. ist verhältnißmäßig gut. Frä. Puschkow hat am Kopfe 16 Wunden, von denen einige sehr besorgnißerregend sein sollen.

— Zum Unterhalt der **Staats-Kathedrale** und der zu ihr gehörenden Gebäude werden, wie die „Neue Zeit“ erfährt, für das Jahr 1882 aus der Staatsrente — 20,808 Rubel erbeten.

— Wie Helsingforscher Blätter melden, hat die finnländische Regierung den Beschluß gefaßt, **keine Zehnmarsk-Creditbille** mehr zu emittiren, weil in letzter Zeit besonders viel äußerst geschickt verfertigte Falsifikate dieser Scheine in Umlauf gesetzt worden sind. Die bis jetzt noch cursirenden Zehnmarsk-Creditbille werden laut Publikation der finnischen Bank jeder Zeit daselbst gegen Gold und Silber oder Creditbille verschiedenen Werthes eingewechselt. — Der Senat hat 1200 Marsk jährlich zur Sagirung eines Pastors für die außerhalb Finnlands an den Küsten des nördlichen Eismeres domicilirenden Finnländer assignirt. — In Finnland soll demnächst eine neue Post- und Stationsverordnung eingeführt werden.

**Charlow.** (Hohes Alter.) Dieser Tage wurde hier von der Wostkressenski-Kirche aus, wie die hiesige „Souvernements-Zeitung“ berichtet, eine alte Frau, Namens Esancharow, im Alter von 137 Jahren zu Grabe getragen. Trotz ihres auffallend hohen Alters hatte sie bis zum Tode eine gewisse Rührigkeit, Kraft und ihr Gedächtniß sich zu erhalten gewußt. Geboren war die hochbetagte Greisin im Anfang der Regierung der Kaiserin Elisabeth

Petrowna. Die Verstorbene erinnerte sich noch gut der Vernichtung des Heerhaufens der Saporoger durch Potemkin, des Jahres 1812 und anderer Ereignisse. Ebenso hatte sie noch im Gedächtniß, wie man auf der Moskauer Straße in Charkow Häuser für einige Duzend von Assignationen ankaupte und die jugendlichen Bräute nur in langen, von Wollenband eingefasteten Hemden gingen. All' dies hatte sich noch lebhaft in ihrer Erinnerung erhalten.

## Ausland.

Die sich in **Frankreich** vorbereitenden Ereignisse nehmen gegenwärtig vor denjenigen aller anderen Staaten die gespannteste Aufmerksamkeit und das eifrigste Interesse der gesammten politischen wie der nichtpolitischen Welt für sich in Anspruch. Betrachtet man doch die französische Republik als die „Unruhe“ in dem Uhrwerk der europäischen Politik, dessen Gewichte gegenwärtig die Länder des Orients bilden und dessen Zeiger verkünden, daß alsbald wieder eine Stunde erfüllt sein wird, die Stunde, welche dem Kabinet Ferry schlagen und Gambetta an das langerstrebte Ziel der höchsten Regierungsmacht führen wird. — Die Schreckensnachrichten aus Tunis haben augenscheinlich den Gang der Dinge beschleunigt. Denn während es noch bis vor kurzem hieß, daß der Präsident Grevy fest entschlossen sei, mit seinem gegenwärtigen Ministerium vor die am 21. August gewählte Kammer zu treten und das Schicksal des Kabinetes in deren Hände zu legen, wird unmittelbar nach dem Einlaufen der Kunde von den Gräueltathen der Araber auf dem Bahnhofe von Wed-Zarga (dies scheint die

## Die Gräfin Cosel.

Historischer Roman von S. S. Krajschewski.

(Fortsetzung.)

Es geschah dies aus zwei Gründen: einmal, weil er seinen Günstlingen, sobald sie betrunken waren, so manche Geheimnisse zu entlocken pflegte, die er auf anderem Wege nicht erfahren zu können glaubte, und dann weil es ihm schon zum Bedürfniß geworden war, sich in wüster Gesellschaft die Nächte zu verkürzen.

Seit König August sich der Gegenliebe seiner theueren Cosel erfreute, war er immer bei heiterster Laune. Er hatte keinen anderen Gedanken als den, seine neue Liebste mit wahrhaft königlicher Pracht zu umgeben, ihr Leben mit Allem zu verschönern, was der Luxus, die Sinnesgenüsse zu bieten vermögen.

Graf Hoym war noch immer Accisor und Finanzminister. Sein großmüthiger Gebieter, dem er insofern unentbehrlich war, als er die Kunst besaß, die Geldbedürfnisse des Königs immer wieder zu decken, hatte die Thränen, die ihm wegen der treulosen Gattin in den Augen standen, mit einem Geschenke von 50,000 Thalern getrocknet und ihm zudem noch erlaubt, sich nach wie vor an den nächtlichen Bacchanalien im Schlosse zu theiligen.

Graf Hoym war geradezu ein Meister in der Kunst, Geld aus einem verarmten, zu Grunde gerichteten Lande zu pressen. Er wußte immer und immer neue Einnahmequellen zu entdecken, neue Steuern einzuführen, um Geld

zu schaffen. König August aber belohnte Diejenigen, welche seine Kasse füllten, immer reichlich; diese Gerechtigkeit muß man ihn widerfahren lassen.

Da aber auch der gewandteste Mensch nicht Alles voraussehen kann, kam es bei der grenzenlosen Verschwendung August's häufig vor, daß die Staatskasse leer war. In solchen Fällen griff man zu den äußersten Mitteln, zuweilen auch zur Gewaltthat. Der Großkanzler Reichling, dessen Sturz politische Gründe bewirkt haben sollten, war ein Opfer dieses finanziellen Systems gewesen. Man hatte den König glauben gemacht, daß er in den Besitz ungemessener Reichthümer gelangen würde, wenn er den Großkanzler als Hochverräter verhaften ließe und sich seiner Habe bemächtigte. Es geschah. Doch dem König fielen außer einigen Gütern nur der Palaß in der Birnaischen Straße, den bekanntlich die Fürstin Teschen später erhielt, und eine halbe Million Thaler zu, welche Reichling ihm geliehen hatte und die er nun nicht zurückzuerstatten brauchte. In den Rest, das ist in eine und eine halbe Million Thaler, theilten sich die Feinde Reichling's: Fürstenberg, Pflug und vermuthlich auch Flemming.

Wie enttäuscht der König, der auf unermessliche Reichthümer rechnete, darüber war, läßt sich denken.

Es ist wohl hier am Platze, eines anderen Wahnes von König August zu gedenken. Wie fast alle Fürsten jener Zeit, glaubte auch August der Starke an die Alchymie, an die vermeintliche Kunst, unedle Metalle in edle zu verwandeln. Seine Vertrauten waren eifrig bemüht gewesen, ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß er dereinst in den Besitz des großen Geheimnisses gelangen würde und sich alsdann so viel Gold, als er nur wollte, brauen lassen könnte. Und es war ihnen gelungen, diese eitle Hoffnung in ihm zu erwecken.

Während der Regierung August's des Starken gab es am Dresdener Hofe Zeiten, wo Jedermann mit der Alchymie beschäftigt war, wo Niemand einen anderen Gedanken hatte als den, Gold zu machen. Alle hatten Laboratorien, Schmelztiegel, Tincturen. Bei Fürstenberg trafen die Eifrigsten zusammen, um über das große Magisterium und Diejenigen, welche für Adepten galten, zu debattiren.

Ohne Zweifel würde August den Geldbeschaffer Reichling an seiner Seite behalten haben, statt ihn auf den Königstein zu setzen, wenn Fürstenberg dem König nicht feierlichst versprochen hätte, einen berühmten Alchymisten herbeizuschaffen, dessen Bekanntschaft er (Fürstenberg) gemacht und der ihm durch seine Kunst mehr Gold liefern könne, als der Kanzler aus dem ganzen Lande zu erpressen vermöchte.

Der berühmte Alchymist, den Fürstenberg meinte, war ein einfacher Apotheker aus Berlin, der in der Folge bewies, daß er kein Gold zu machen verstehe, wohl aber das Talent, solches zu vergeuden, in hohem Grade besitze. Wir wollen die Geschichte dieses seltsamen Mannes mit wenigen Worten erzählen.

Johann Friedrich Böttcher, in Schleiz geboren, war einige Jahre vor dem Beginn unserer Erzählung in Berlin, wie gesagt, Apotheker und verkaufte als solcher eine gewisse Tinctur, die er nach einigen Biographen selbst hergestellt, nach Anderen von einem Abenteuerer, Namens Lasaris, dem Archimandriten eines griechischen Klosters zu Mytilene, erhalten haben soll.

Als König Friedrich I. von Preußen die Existenz des Goldmachers erfuhr, gab er den Befehl, daß man den unschätzbaren Vogel einfange, um ihn zu zähmen und sich seines Geheimnisses zu bemächtigen. Böttcher aber entkam aus Berlin. Es gelang ihm, die sächsische Grenze

richtige Schreibart des auf den Karten nicht verzeichneten Ortes zu sein) gemeldet, daß in dem am 4. abgehaltenen Ministerrathe der Beschluß angenommen worden sei, dem Präsidenten nach dessen noch im Laufe dieser Woche zu erwartender Rückkehr nach Paris die Demission des gesammten Kabinetts einzureichen, worauf letzterer unverzüglich Gambetta die Neubildung des Ministeriums antragen werde, so daß beim Beginn der Verhandlungen der neuen Deputirten-Kammer auch ein neues Kabinet vor dieser werde erscheinen können.

Die gegenwärtigen Minister fühlen also schon jetzt, daß ihre Position unrettbar geworden ist und daß ihre Hoffnungen auf Wiederbefestigung derselben, vermittelt eines Erfolges der französischen Waffen in Nordafrika nahezu auf ein Nichts reduziert worden sind, da nunmehr vor allen Dingen die Züchtigung der um Wed-Zarga sich anjammelnden Rebellen die dringendste Aufgabe der französischen Heerführer bildet und der große Schlag gegen Kairwan dadurch wahrscheinlich noch einigen Aufschub erleben wird. — Je mehr sich die Nachrichten über die Einzelheiten der karnibalistischen Niedermetzelung des Bahnpersonals häufen, desto stärker wird die Empörung über diesen Vorgang und desto wilder der Grimm über die Heeresleitung und die eigentlichen Urheber des in Nordafrika eingegangenen abenteuerlichen Engagements, welches bereits Millionen verschlungen und Tausende von hoffnungsvollen Söhnen des Vaterlandes zum Opfer gefordert, aber bis heute noch nicht den mindesten nennenswerthen Erfolg aufzuweisen hat, es sei denn der, daß die Mangelhaftigkeit der Kriegsleitung und die Unzulänglichkeit sowohl des Ambulanz- und Lazarethwesens wie auch der Verpflegung sich auf's Zweifellofeste daraus ergeben hat. — „Es raft der See und will sein Opfer haben“: die Volkswuth sucht nun nach den Schuldigen und verlangt Genugthuung für das Blut der leichtfertigen dem Tode überlieferten Brüder und schon sind es nicht bloß die leidenschaftlichen Wüflinge der Kommune, welche durch wüthende Ausfälle gegen die Wächter und deren Inspiratoren das Volk in Aufruhr zu versetzen sich angelegen sein lassen, sondern bereits zieht auch durch die Gemüther des gemäßigten Theiles der Bevölkerung der finstere Groll gegen die Regierenden, die Indignation über die Leichtmüthigkeit, mit der man ein Heer von mehr denn hunderttausend Mann dem mörderischen Klima der heißen Zone überantwortete.

Vor dem Reichsgericht zu Leipzig begann am 10. Oktober der Hochverrathsprozess gegen den Schuhmacher Breuder, den Schneider Kristupit, den Schuhmacher Baum, den Schneider Christ, den Schneider Peichmann, sämmtlich aus Frankfurt a. M., den Schlosser Jacobi aus Bessungen, den Gärtner Mahr, den Schuhmacher Boll, den Bäcker Braun, sämmtlich aus Darmstadt, den Metallschläger Lichtensteiger aus Lechhausen, den Arbeiter Dillich aus Bessungen, den Literaten Dave aus Alost, den Stenographen Waterstraat aus Ludenwalde, den Kommiss Mehtow und Schneiderin unverhel. Legel, beide aus Berlin, welche sämmtlich aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden. Der Gerichtshof besteht aus den 14 Mitgliedern des 2. und 3. Strafsenats des Reichsgerichts, unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Drenkmann; die Staatsanwaltschaft vertritt der Ober-Reichsanwalt von Sedendorff. Als Verteidiger fungiren die Rechtsanwälte am Reichsgericht Paszi,

Erythropel, Lewald und Dr. Feis. Vorgeladen sind im Ganzen 42 Zeugen. Die Anklage geht dahin, daß die Angeklagten in der zweiten Hälfte des Jahres 1880 in Frankfurt a. M., Darmstadt und Umgegend, sowie in Berlin vorbereitende Handlungen zu einem auf gewaltsame Aenderung der Verfassung des Deutschen Reiches und der deutschen Bundesstaaten gerichteten hochverrätherischen Unternehmen vorgenommen und an Verbindungen, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden sollte und zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehörte, die Ausführung des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften, Theil genommen haben. In Besonderen werden die Angeklagten beschuldigt, revolutionäre Schriften, namentlich die von Most in London herausgegebene „Freiheit“, in Masse verbreitet und derartige Schriften u. A. auch in Kasernen, vornehmlich in solche in Darmstadt, Mannheim und in die Kaserne des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments in Berlin hineingeschmuggelt zu haben.

## Export nach Rußland.

In „Wied's Gew.-Ztg.“ lesen wir Folgendes:  
In unserer Nr. 32 brachten wir nach der Eisenzeitung einen Artikel mit obiger Ueberschrift, in Folge dessen wir von einem sehr angesehenen deutschen Hause in Rußland folgende Zuschrift erhielten:

„Lodz (Ruß.-Polen), 16. Sept. 1881.  
Gestatten Sie mir auf den in gedachter Nummer enthaltenen Artikel einige Worte der Ergänzung resp. Erwiderung, Ihnen anheimstellend, welchen Gebrauch Sie davon machen wollen.

Zunächst will ich auf eine Thatsache hinweisen, die wohl der eigentliche Grund zu dem vielen Schreien und Schreiben ist, welchen aber Viele nicht kennen, die Thatsache nämlich, daß besonders von deutschen Fabriken Maschinen u. c. nach Rußland geliefert worden sind, welche — geradezu gesagt — schlecht waren. Ich habe erst im Januar d. J. einen von den Herren L. u. B. in — doch ich will diskret sein, die Firma steht Ihnen aber bei mir zur Verfügung — gelieferten Dampfessel auf hiesigem Bahnhofe liegen sehen, welcher wieder einmal dokumentirte, daß es in Deutschland Fabriken giebt, welche glauben, für Rußland sei Alles gut.

Solche und ähnliche Lieferungen sind in früheren Jahren, wie heute, den Abendern zur Verfügung gestellt und theilweise Gegenstand von langdauernden Prozessen geworden, deren Ausgang die Abender in manchen Fällen wohl unbefriedigt gelassen haben mag, darüber sind die betreffenden Abender empört gewesen und man hat jeden Anlaß benutzt, seinen Unmuth Ausdruck zu geben, wo und wie es paßte, man hat in den Zeitungen geschrieben, Handelskammern und Reichstag interpellirt, und folgerichtig haben Viele mitgeschrieben und schreiben heute noch, die den eigentlichen Grund gar nicht kennen.

Wie jedes Land seine schlechten Zahler hat, so ist dieses auch hier der Fall, statt aber das wirklich praktische und einfache Mittel, welches auch die Breslauer

Handelskammer empfiehlt, die schlechten Zahler durch rücksichtslose Namensnennung an den Pranger zu stellen, in Anwendung zu bringen, zieht man es in Deutschland vor, jahrelang in allen Tonarten vor Rußland zu warnen und ist wirklich auf dem besten Wege, die noch bestehenden Verbindungen zu lockern, denn durch das wiederholte Warnen vor Rußlands Geschäften ist ein großer Theil der deutschen Fabrikanten kopfscheu geworden, er liefert nur noch — gegen Vorausbezahlung. Neue Geschäftsverbindungen kommen fast gar nicht mehr vor, da es scheint, man glaubt in Deutschland, jeder Versuch Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, müsse zum Zwecke haben, den deutschen Fabrikanten betrügen zu wollen und es bedarf gewiß nicht der Versicherung, daß es den ehrlichen Geschäftsmann verstimmt, wenn einmal um das andere ihm gesagt wird: „Ich habe es mir zum Prinzip gemacht, nach Rußland nur noch gegen Vorausbezahlung zu liefern!“ Nimmt sich der Betreffende die Mühe, anzufragen, welche Gründe diesem Prinzip unterliegen, so erhält er einen Hinweis auf diesen oder jenen Zeitungsartikel.

Daß man mit diesem Vorgehen die hiesigen Konsumenten der englischen und inländischen Konkurrenz in die Arme treibt, wird man in Deutschland sich doch wohl sagen. England besonders macht unter diesen Verhältnissen hier ein gutes Geschäft und wiederholt ist hier schon die Frage aufgeworfen worden, ob wohl die Herren Engländer schlauberechnend das Feuer schüren, um sich daran zu wärmen? Es empört mich fast täglich, wenn ich, als guter Deutscher, sehe und höre, wie England mit seinen Erzeugnissen hier dominirt, wie es durch Roulanz die besten und feinsten Geschäfte macht und geradezu die russischen Industriebezirke beherrscht.

Der mit den Verhältnissen Vertraute muß die Zurückhaltung Deutschlands geradezu thöricht finden; ist doch die Wechselrechtspflege in Deutschland und Rußland fast gleich und wer für sein Guthaben sich deutsche oder russische Wechsel geben läßt, der ist ebenso gesichert als in Deutschland. Eins nur rathe ich dem Deutschen wie jedem Anderen: Er wende sich in Rechtsfällen rechtzeitig an ein deutsches Geschäftshaus — wenn möglich in derselben Stadt, in welcher sein Gegner wohnt, — bitte dieses unter Vollmachtsertheilung um Wahrnehmung seines Interesses und er wird sehen, daß hier Rechtsgefühl und Gerechtigkeit, wie auch Roulanz ebenso zu Hause ist, als in Deutschland. Es ist überhaupt ein bellagenswerther Irrthum, in dem noch Viele sich befinden, wenn man glaubt, in andern Ländern müßten die Menschen anders denken und fühlen, als daheim im lieben Deutschland; man sollte doch allgemeiner sich die Ueberzeugung verschaffen, daß besonders in den Industriebezirken Rußlands genau solche Menschen mit denselben Gesinnungen und Grundsätzen wirken und schaffen, wie in Deutschland und daß diese Menschen zum weitaus größten Theil sogar Deutsche sind.

Daß Verschleppungen in unserer Rechtspflege vorkommen, ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache, dieselben beziehen sich aber gewiß selten auf Wechselfälle, und können auch dann in vielen, wenn nicht allen Fällen vermieden oder doch beschleunigt werden, wenn die betreffende Partei sich gehörig um die Sache kümmert. —

Mag man in Deutschland in den Fachblättern und auf andere geeignete Weise nur die Namen der faulen

zu erreichen. Von Seiten des preussischen Königs wurde zwar die Auslieferung des Alchymisten gefordert, August der Starke aber, der noch dringender Geld benötigte als Friedrich I., hielt es für klüger, den Flüchtling ergreifen und nach Dresden bringen zu lassen.

Hier wurde Böttcher gefeiert, verhatschelt, mit Gunstbezeugungen und Versprechungen überhäuft und zugleich streng bewacht, damit er nicht entkomme. König August glaubte in allem Ernste, daß er eine unerlöschliche Goldgrube gefunden. Beichling wurde gestürzt. . . Das war Alles, was die Tinktur zu Stande brachte.

Während seines Aufenthaltes in Warschau ließ sich August allerlei chemische Präparate aus Dresden kommen, um Gold damit zu machen. Da die Reinheit des Körpers und der Seele bei der Probe nicht ohne Einfluß war, pflegte der König zu jener Zeit täglich zu beichten. Stundenlang stand er über seinen Schmelztiegel gebeugt und erwartete die Verwandlung der Masse mit einer Ausdauer, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Endlich stieß ein Hund das Glas um, das den Mercur enthielt, welchen Fürstenberg für den König von Böttcher erhalten hatte, und der von ganz besonderer Beschaffenheit sein sollte. Fürstenberg brachte ein Fläschchen voll Warschauer Mercur, welcher den des Alchymisten ersetzen sollte, allein der Tinger Versuch, den König August mit demselben anstellte, mißlang gänzlich. Es hieß natürlich, daß nicht der König, sondern vielmehr das ungeschickte Thier, welches das Glas mit dem Mercur umgeworfen hatte, Schuld an dem Mißerfolg sei. Indes war auch Böttcher nicht glücklicher gewesen. Fürstenberg feuerte ihn beständig an; er mußte bald in seinem Hause, bald im Schlosse oder auf dem Königstein Proben anstellen. Wie sehr man ihn aber auch verzärtelte, ihn mit Aufmerksamkeit überhäufte — Böttcher, der Undankbare,

fand die ersehnte Tinktur nicht, brachte es nicht zu Stande, unedle Metalle in Gold zu verwandeln.

Dieser bedauernswerthe gefangene Alchymist, der Schmelztiegel, in welchem Gold in Hülle und Fülle entstehen sollte, auf daß der König es mit vollen Händen vergeuden könne, dieser König, der nach abgelegter Beichte stundenlang der Scheidekunst oblag, um am Abend bei einer Maitresse von der Arbeit auszurufen — das sind die charakteristischen Merkmale jenes ebenso gläubigen als skeptischen Jahrhunderts.

Böttcher, mit dem der König während seines Aufenthaltes in Warschau einen vertraulichen Briefwechsel unterhielt, lebte indes während seiner Gefangenschaft in Herrlichkeit und Freuden. Er gab Bälle, Konzerte, Gastmahl. In der Zeit von kaum drei Jahren kostete er dem König vierzigtausend Thaler.

Als Frau v. Cosel die Fürstin Leschen verdrängte, wohnte der berühmte Alchymist noch immer im königlichen Schlosse als Gefangener. Es hieß, er werde nun bald das Zauberwort aussprechen, das die längst ersehnte Verwandlung des unedlen Metalls in edles Gold bewerkstelligen müsse. Alle sahen dem großen Augenblicke mit Spannung entgegen; Niemand zweifelte an dem Erfolge des angekündigten Schluß-Experiments.

Böttcher machte seltamerweise zur Bedingung, „daß dieses Gold nicht zu nichtigen Zwecken, sündlichen Handlungen, Mißbräuchen, unnötigen und unbilligen Kriegen und dergleichen sündlichen Werken verwendet werden solle; auch dürfe, wer das Arkan besitze, nie einem Herrn dienen, der im Rufe eines Sünders stehe, öffentlichen und schändlichen Ehebruch, unschuldiges Blutvergießen treibe.“

Aus diesen weisen Bedingungen erhellt, daß der kluge Scheidekünstler sein Gewissen mit Gott und den

Menschen in's Reine bringen wollte, ohne seinem Rufe als berühmter Alchymist zu schaden.

In demselben Tage, da Zaklita den Meister Fröhlich aufgejucht hatte, um ihn zu bitten, er möge sich bei dem König für ihn verwenden, ließ König August den Hofnarren in den Salon der Gräfin Cosel kommen und befahl ihm, die Gesellschaft, welche daselbst versammelt war, mit seinen Pöffen zu unterhalten.

Der König, die schöne Anna, Fürstenberg, Bischoff, dessen Gattin und die Damen Keus und Hülchen, sowie die übrigen Günstlinge waren Alle in bester Laune. . . Fröhlich trat in ihre Mitte, und nachdem er die hohe Gesellschaft lustig begrüßt, brachte er mit komischen Ernste einen Schmelztiegel herbei, stellte diesen auf einen Dreifuß, zündete darunter ein Feuer an und trieb unter vielen Kniebeugungen allerlei Hokusfokus. Endlich richtete er sich in die Höhe und wies mit einer drolligen Geberde der Enttäuschung auf den Inhalt des Alchymisten-Tiegels. Er enthielt — ein Häuflein Unrath.

Alle lachten, mit Ausnahme des Königs dessen Stirne sich verfinstert hatte. Anna, welche von Böttcher schon öfters reden gehört hatte, bat den König mit halbblauer Stimme um einige Aufklärungen bezüglich des Alchymisten, Aufklärungen, welche August gar gern nicht erteilt hätte, um seinen Glauben an die Alchymie nicht eingestehen zu müssen, in welchem indes selbst gelehrte Männer dazumal befangen waren.

„Fröhlich ist es gestattet, Alles zu persifliren“, sagte der König, „er darf sich sogar über einen ernsten Gegenstand, über das Goldlaboriren, lustig machen. Ich aber lache nicht darüber.“

(Fortsetzung folgt.)

russischen Zahler rücksichtslos der Deffentlichkeit preisgeben, statt ohne Nennung von Namen jahraus jahrein vor dem ganzen Geschäft mit Russland zu warnen, wie es ungerechter Weise seither geschehen ist, man wird dann ja sehen, daß man auf dem besten Wege war, das Kind mit dem Bade auszuschütten, und an die Stelle des jetzigen Mißtrauens wird wieder Vertrauen treten zum Besten im Allgemeinen — wenn auch nicht zum Besten der Engländer —, sicher aber zum Besten der deutschen Industrie.

Sch würde mich freuen, wenn meine einfache wahrheitsgetreue Darlegung dazu beitragen dürfte, dem ungesunden Verhältnis ein Ende machen zu helfen.

Die Bezahlung kleiner Beträge ins Ausland ist uns sehr erschwert, da wir das Postinzahlungsverfahren nicht haben und Geldbriefe sehr hohes Porto kosten; man sucht daher, um Spesen zu sparen, wenn möglich durch ausländische Geschäftsfreunde kleine Beträge berichtigen zu lassen. Dieser Umstand wird wohl in vielen Fällen die Schuld tragen, daß die Geduld der „Eisen-Zeitung“ erschöpft worden ist.

## Localberichte.

— Eine Kundgebung, deren Konsequenzen die erfreulichsten Erfolge haben können, sind wir in der angenehmen Lage nicht nur in unserem Annoncentheil anzuzeigen, sondern auch hier im Allgemeinen zu erwähnen. Es ist endlich das energische Vorgehen der Sonntagsheiligung. Wohl giebt es jetzt schon einige Firmen, welche das Geschäft während der Kirche schließen, aber diese stehen vereinzelt da und werden durch die anderen Geschäfte dadurch beeinträchtigt, daß letztere die Thüren offen halten und so die Kunden für sich gewinnen. Unseres Wissens ist es keinem öffentlichen Laden gestattet, während der Kirche die Waare feilzubieten und schon aus diesem polizeilichen Gebot wäre eine allgemeine Innehaltung anzupfehlen. Wir sehen aber jetzt einmal von allem Gesetzlichen ab und betrachten uns die Sache vom ethischen Standpunkte, denn jede Sache hat zwei Seiten, und auch der Mensch neben dem Realismus, das ist die That; auch einen Idealismus, das ist das Denken. Der Beamte, der Professionist, kurzum jeder Stand hat seinen Sonntag, hat einen Ruhetag nach einer Woche schwerer Arbeit; es ist ihm von Nothen, nach rastlosem Fleiß einmal auszuruhen, um durch eine Pause wieder einmal „zu sich zu kommen“. Die Sonntagsheiligung ist so alt als die Erde sich dreht und ihre Bestimmung dadurch so anerkannt, daß es unnütz wäre, die vielen Vortheile vorzuzählen. Der Mensch beachtet aber — wir wollen sagen: in seiner Kurzsichtigkeit — nicht die Vortheile, weil sie idealer Gestalt sind, weil sie ihm nur augenscheinlich durch Schließung des Geschäfts einen kleinen Nachtheil bringen, er beachtet aber nicht den idealen Vortheil, den er durch eine Sonntagsruhe, nicht nur sich selbst, sondern seinem ganzen Personal angedeihen läßt. Mit viel rüstigerem Schaffen greift man nach einer Pause wieder in das Getriebe, namentlich des Handels, wo die Funktionen mehr geistig als physisch sind. Der Geist bedarf aber einer eben solchen Ruhepause als der Körper und so erklärt sich die Sonntagsheiligung von selbst.

Wir müssen es offen gestehen, wir blicken bewundernd auf die Festtage der Israeliten, wo nicht ein Einziger sein Geschäft öffnen würde, und dies mit einer Energie durchführt, daß es, offen gesagt, beschämend für die Anderen ist.

Das macht aber die strenge Organisation und namentlich die Einigkeit in der Ausführung, während die Uebrigen, im Handel zurückgedrängt, sogar noch des Sonntags vergeßen, und um einiger Kunden willen diesen heiligen Tag profaniren. Wären alle Geschäfte geschlossen, so gäbe es keinen gefährlichen Nachbar, der den Kunden „wegschnappt“, und dieser selbst würde einsehen lernen, daß die Kaufleute auch einen Sonntag haben wollen und sich in seinen Einkäufen danach richten. Der Sonntag ist und bleibt nicht nur ein kirchlich und staatlich festgesetzter Feiertag, sondern auch ein Tag, der dem thätigen Menschen zur geistigen und körperlichen Erholung dienen soll und nicht, daß er so wie hier gehandhabt, im Materialismus untergeht.

— Der **Circus Americain** beginnt mit seinen Vorstellungen eine ganz bedeutende Zugkraft auf das Publikum auszuüben und wir können, was die Leistungen der Truppe anbelangt, nur Lobenswerthes erwähnen. Sämmtliche Piecen wurden mit ebensolcher Routine wie im Circus Salamonski ausgeführt, und es ist bewundernswürdig zu sehen, wie diese an Künstlern und Pferden geringere Gesellschaft das Publikum mit reichhaltigstem und abwechslungsreichem Programm unterhielt. Und grade das, was man am wenigsten erwartet hätte, die „feinen Reiterinnen“, sind nicht nur in genügender Anzahl vorhanden, sondern was Grazie und Reckheit betrifft, überraschten sie die Zuschauer auf das Angenehmste.

Besonders war es ein Fräulein Rosa mit ihren Grotesque-Evolutionen zu Pferde und deren Vorführung des **Pony-Hengstes „Karl“**, welche namentlich in letzter

Piece durch Eleganz und klappernder Tracht das Publikum entzückte. — Als Imitation oder Original sahen wir in Herrn Christoph, welcher den „Clown Lanti“ mit ebensolchem Humor wie Geschicklichkeit nachahmte. Herr Direktor Gexard führte mit großer Gewandtheit mehrere „Saltomortale“ zu Pferde aus, indem er sich nicht nur in der Luft überschlug, sondern zugleich durch einen kleinen Reiten und mehrere Bänder sprang. Eine Leistung, die der größten Beachtung verdient. — Zum Schluß des so viel Gebotenen wollen wir noch der Kraftproduktion des Athleten Herrn Jean Lütgens jr. erwähnen, welcher mit wahrhaft herkulischer Kraft Gewichte von 2 Pud emporhob und damit exekutirte. Seine muskulösen Arme bezwangen sogar eine Eisenstange von 4 Pud, die er mit einem Arme frei emporhielt, schwierige Bewegungen ausführte und dann von einem Stuhlgerüst emporhob und wieder zurücklegte. Eine Kraftleistung ersten Ranges. Damit das Publikum sich aber von der Schwere der Gegenstände zu überzeugen Gelegenheit hätte, wurden die Gewichte und auch die Stange den Zuschauern zur Ansicht vorgelegt. Die Arena war wiederum gut besetzt und es ist Hoffnung vorhanden, daß diese Gesellschaft trotz vorheriger Konkurrenz nicht nur ein gefülltes Haus, sondern auch eine gefüllte Kasse haben wird.

— Heute ist Lodz einen Schritt näher seiner Größe. Mit dem heutigen Tage beginnen die neuerrichteten 81 Laternen neben den bisherigen alten ihren Kampf gegen die Finsterniß. Möge sie zum Nutz und Frommen der Einwohner scheinen und auch dem verspäteten Nachwandler die Lücken zeigen, die sich ihm unverhoffter Weise entgegenstellen.

— Das **Ausbrennen** der Trockenstuben der Färbereien scheint epidemisch zu sein, so brannte gestern in der Morgenstunde bereits zum vierten Male die Trockenstube der Bittdorfschen Färberei aus.

Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und konnte das Feuer noch rechtzeitig auf den ursprünglichen Herd beschränken.

— In unseren Mauern weilt augenblicklich ein Herr **Eduard Protaszewicz** aus Warschau, welcher hier einige Telephon-Konzerte zu geben gedenkt. Es sind dies dieselben, welche mit so vielem Beifall in der elektrischen Ausstellung zu Paris aufgeführt wurden und in Warschau die größte Theilnahme erregten.

## Verschiedenes.

— **Experimente mit einem Gehängten.** Der „New-Yorker Staatszeitung“ entnehmen wir folgende Mittheilung: „Als der Mörder Edwin Hoyt im Gefängnißhose von Bridgeport in Connecticut 12 1/2 Minuten lang am Galgenstrick in der Luft gehangen, konnte man annehmen, daß er eine Leiche sei. Die bei der Hinrichtung anwesenden Aerzte ließen den Gehängten, um seines Todes völlig sicher zu sein, 25 Minuten lang hängen, ehe sie das Urtheil aussprachen, daß sein Herz für ewig zu schlagen aufgehört habe. Die Leiche wurde dann noch 10 Minuten länger am Strick gelassen, da man sicher sein wollte, daß derselben durch Experimente, auf die sich die Aerzte vorbereitet hatten, unter keinen Umständen mehr Leben eingehaucht werden könnte. 35 Minuten war der Körper des Gehängten somit am Strick, ehe er abgehauen und schleunigst in die Krankenabtheilung des Gefängnisses gebracht wurde. Die Leiche wurde auf einen Tisch gelegt, um den 26 Aerzte und einige Beamte versammelt waren. Die Aerzte überzeugten sich zunächst, daß der Strick den Hals verrenkt, aber nicht gebrochen hatte. Dann wurde eine elektro-galvanische Strömung gegen den Nerv gerichtet, der die Athmungsorgane regiert. Es dauerte nur wenige Sekunden, und die Muskeln des Hingerichteten begannen sich zu bewegen; selbst die Athmungsorgane traten in Thätigkeit, indem die Lungen mit langsamer aber regelmäßiger Bewegung ein- und aushauchten. Man konnte geradezu spüren, daß der Hauch aus Mund und Nase kam, so kräftig war derselbe. In diesem Augenblick schien der Körper keinem todt, sondern einem im Schlaf liegenden, lebenden Menschen zu gehören. Als sich die Aerzte vom vollständigen Erfolge ihres ersten Experimentes überzeugt hatten, wandten sie eine zweite elektro-galvanische Batterie an, um die Muskeln der Arme in Bewegung zu setzen. Eine starke Strömung bewirkte, daß die Arme sich blitzschnell über die Brust kreuzten und dann mit ebenso großer Geschwindigkeit wieder auseinanderfuhren. Diese Bewegung wiederholte sich fortwährend, und die Leiche athmete nach wie vor mit der größten Regelmäßigkeit. Aber selbst diese Inspiration des Lebens blieb, was die Merkwürdigkeit anbetrifft, weit hinter dem zurück, was jetzt erreicht wurde, als die Aerzte den Elektro-Galvanismus Einfluß auf die Gesichtsmuskeln der Leiche ausüben ließen. Der Todte riß seine Augen weit auf, schloß dann die Augenlider, öffnete sie wieder, rollte die Augenlider hin und her und zog die Augenbrauen in die Höhe. Er zog die Nasenflügel zusammen und die Kinnladen empor; sein Mund zog sich wieder zu und die Zähne knirschten. Das letzte Experiment begann jetzt. Die

elektro-galvanische Batterie wurde gegen die Brust gerichtet und die Strömung durch einen Einschnitt im Körper auf das Herz losgelassen. Die Strömung war mächtig — aber vergebens: das Herz schlug nicht, es zeigte nicht einmal die leiseste Spur von Bewegung. So gelungen die vorherigen Experimente waren, so nutzlos war das letzte. „Hätten wir Herzschlag erzeugen können“, sagte einer der Aerzte, „so hätten wir Hoffnung haben können, die Leiche zum Leben zu bringen, da der Nacken nicht gebrochen war.“ Dieselben Experimente wurden 1 1/2 Stunde später wiederholt und ergaben genau dasselbe Resultat.“

## Telegramme.

**Wien, 10. Oktober.** Die Meldung der „Neuen fr. Presse“ aus Lemberg über angebliche Vorbereitungen zur Kaiserentree in Krzeszowize bei Krakau und über die hiermit im Zusammenhang gebrachte Abreise des Statthalters von Galizien wird von dem „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ als vollkommen unwahr bezeichnet. — Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Nachricht vom Tode des Ministers von Haymerle statteten der Ministerpräsident Graf Taaffe und der deutsche und der russische Botschafter Kondolenzbesuche im Palais des Ministeriums des Auswärtigen ab. Der Kronprinz und die Kronprinzessin drückten der Wittve des Verstorbenen in einem Telegramm aus Prag ihre tiefste Trauer und ihr herzlichstes Beileid aus.

**Wien, 11. Oktober.** Sämmtliche Blätter geben den schmerzlichen Empfindungen über den frühzeitigen Tod des Ministers von Haymerle Ausdruck und betonen dessen maßvolles, konziliantes Vorgehen in allen Fragen der äußeren Politik. Das „Fremdenblatt“ sagt: Baron Haymerle rechtfertigte glänzend das in ihn gesetzte Vertrauen. In vollem Einverständnis mit dem deutschen Kanzler Fürsten Bismarck trat er jederzeit für die friedliche Durchführung des Berliner Vertrages ein; auch gelang ihm die Geltendmachung der Interessen Oesterreich-Ungarns. Seine verjöhnliche Haltung bewirkte die Beseitigung der Mißverständnisse mit Italien. Die großen Prinzipien unserer auswärtigen Politik werden durch den Wechsel im Ministerium keine Aenderung erfahren. — Die „Presse“ sagt: Baron Haymerle wußte das Freundschaftsbündniß mit Deutschland so wohl zu pflegen, daß dasselbe heute als einzig unwandelbares, festes politisches Verhältniß innerhalb der schwankenden Haltung der anderen europäischen Mächte, als festeste Friedensbürgschaft gepriesen wird.

**Wien, 11. Oktober.** Der Kaiser stattete der Baronin v. Haymerle heute Nachmittag einen Kondolenzbesuch ab.

Ein Telegramm der „Presse“ aus Zara bezeichnet die Nachrichten über den angeblichen Uebertritt landwehrgenöthiger Bochesen auf montenegrinisches Gebiet, sowie über die diplomatische Invention Oesterreich-Ungarns in Cetinje als erfunden.

**Rom, 11. Oktober.** Das Steuererträgniß in den ersten 9 Monaten d. J. übertrifft, dasjenige der gleichen Periode des Vorjahres um 38 1/2 Millionen. — Der „Diritto“ schreibt: Der vorzeitige Verlust des Baron Haymerle ist auch für Italien ein schmerzlicher, da Haymerle dazu beigetragen hat, die Sympathien beider Nationen zu beleben. Wir wünschen, daß sein Nachfolger das beiderseits sehr weit vorgeschrittene Werk vollende.

**Paris, 11. Oktober.** Die „Indépendance Belge“ bringt wiederholt die Nachricht von der Demission des Botschafters in Berlin, Grafen St. Vallier, zur Sprache; weder politische Konvenienzen noch Gesundheitsrückichten geben dieser Behauptung der „Indépendance Belge“ irgendwelche Unterlage. Graf St. Vallier ist gewillt, seine Dienste dem Lande zu erhalten; selbst ein Ministerwechsel würde an sich eine Demission desselben nicht hervorrufen.

## Coursbericht.

Berlin, den 11. Oktober 1881.

100 Rubel = 218 M. 40.

Ultimo = 218 M. 50.

Warschau, den 12. Oktober 1881.

|                  |    |    |
|------------------|----|----|
| Berlin . . . . . | 45 | 95 |
| London . . . . . | 9  | 32 |
| Paris . . . . .  | 37 | 5  |
| Wien . . . . .   | 79 | 60 |

Zweite russische  
**Feuer-Assecuranz-Compagnie**  
 in St. Petersburg  
 gegründet im Jahre 1835.

**Die General-Agentur in Warschau**

beeht sich zur Kenntniß zu bringen, daß die nachbenannten Herren Agenten ermächtigt sind, für Rechnung der Compagnie Anträge auf Versicherungen von städtischen, landwirthschaftlichen und Fabriksmobilien, wie auch von Waaren und Immobilien entgegenzunehmen und zwar:

**Im Gouvernement Warschau:**

Herr F. Kochanowicz in Wloclawel.

**Im Gouvernement Kalisch:**

Herr Samuel Sandelmann in Kalisch.

- = Haymann Sander in Konin.
- = Anton Morawski in Konin.
- = Józef Cohn in Wielun.
- = Maximilian Kempinski in Sieradz.
- = M. Piotrowski in Zduńska-Wola.
- = Józef Sikorski in Sompolno.

**Im Gouvernement Kielce:**

Herr Ksawery Jezioranski in Kielce.

= Jan Tomaszewicz in Busk.

**Im Gouvernement Suwalki:**

Herr S. Tobolowski in Kalwarya.

**Im Gouvernement Petrikau:**

Herr Maybaum u. Ascher in Lodz.

- = Moritz Heimann = =
- = E. Stegmann = =
- = F. W. Tugemann = =
- = Fabian Cohn in Petrikau.
- = Nath August Kozuchowski in Petrikau.
- = S. Semaszko in Petrikau.
- = M. Glücksman in Pabjanice.
- = David S. Halpern in Tomaszow.
- = Deutsch u. Maelzer in Tomaszow.
- = J. Łęczycki in Częstochow.
- = Stanislaus Janiszewski in Będzin.

**Im Gouvernement Łomża:**

Herr Alexander Bąkowski in Łomża.

**Im Gouvernement Plock:**

Herr Samuel Askanas in Plock.

**Im Gouvernement Lublin.**

Herr S. Lilienstern in Lublin.

Für andere in der vorstehenden Liste nicht erwähnten Ortschaften werden tüchtige Agenten gegen gute Provision gesucht. Offerten beliebe man zu richten an die unterzeichneten

**General-Agenten**

**Kronenberg, Nelkenbaum & Co.**

in Warschau,

Niecała-Strasse Nr. 12.

Drugie Rossyjskie

**TOWARZYSTWO UBEZPIECZENIA OD OGNIA**  
 w Petersburgu  
 założone w. r. 1835.

**Generalna Agentura w Warszawie**

ma zaszczyt podać do wiadomości, że niżej wymienieni Panowie Agenci, upoważnieni są do przyjmowania deklaracji na ubezpieczenia miejskie, wiejskie i fabryczne oraz towary, jak również nieruchomości na rzecz Towarzystwa a mianowicie:

**W Gubernii Warszawskiej:**

W-ny F. Kochanowicz w Wloclawku.

**W Gubernii Kaliskiej:**

W-ny Samuel Sandelmann w Kaliszu.

- Haymann Sander w Koninie.
- Antoni Morawski w Koninie.
- Józef Cohn w Wieluniu.
- Maksymilian Kempinski w Sieradzu.
- M. Piotrowski w Zduńskiej-Woli.
- Józef Sikorski w Sompolnie.

**W Gubernii Kieleckiej:**

W-ny Ksawery Jezioranski w Kielcach.

= Jan Tomaszewicz w Busku.

**W Gubernii Suwałskiej:**

W-ny S. Tobolowski w Kalwaryi.

**W Gubernii Piotrkowskiej:**

W-ny Maybaum & Ascher w Lodzi.

- Moritz Heimann = =
- E. Stegmann = =
- F. W. Tugemann = =
- Fabian Cohn w Piotrkowie.
- Radca August Kozuchowski w Piotrkowie.
- W. Semaszko w Piotrkowie.
- M. Glücksman w Pabjanicach.
- Dawid S. Halpern w Tomaszowie.
- Deutsch & Maelzer w Tomaszowie.
- S. Łęczycki w Częstochowie.
- Stanisław Janiszewski w Będzinie.

**W Gubernii Łomżyńskiej:**

W-ny Aleksander Bąkowski w Łomży.

**W Gubernii Plockiej,**

W-ny Samuel Askanas w Plocku.

**W Gubernii Lubelskiej**

W-ny M. Lilienstern w Lublinie.

Zdolni Agenci na inne miejscowości, nie objęte powyższym wykazem są poszukiwani za dobrą prowidzą.

Wiadomość udzielają niżej podpisani

**Generalni Agenci**

**Kronenberg, Nelkenbaum & Co.**

w Warszawie,

ulica Niecała Nr. 12.

4-1

**Das Aeltesten Amt der Weber-Innung**

macht bekannt, daß die

3-1

**Quartal-Sitzung**

Montag den 12 (24) Oktober d. J. stattfindet wozu, alle Herren Mitmeister freundlichst eingeladen werden.

Ein gut empfohlener

**Spinn- und Krempelmeister**

der Schaafwolle und Bigogne-Branche, sowohl für Selector als Mulejenny-Betrieb sucht bei bescheidenen Ansprüchen dauerndes Engagement.

Adresse unter P. N. Nr. 8 in d. Expedition d. Blattes.

3-1

**Geschäfts-Eröffnung.**

Sch erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich mich am hiesigen Plage als

**Bildhauer**

niedergelassen habe und empfehle mich zur Anfertigung von Kunstmöbel sowie jeder Holzschnitzarbeiten.

L. Runze.

3-1

Dzika-Strasse im Hause des Hrn. Lejch.

Редакторъ и Издатель Леопольд Зонеръ.

**Urząd Starszych Zgromadzenia Tkaczy**

zawiadamia, że w Poniedziałek, dnia 12. (24.) Października r. b. odbędzie się

**Sessja kwartalna**

na którą panów Majstrów najuprzejmiej zaprasza.

**Ein möbliertes Zimmer**

für einen oder zwei Herren ist sofort zu vermieten Konstantinerstrasse Nr. 320 bei Harmonikamacher Pilgrim.

3-1

**Ein Lehrling**

wird für ein Wein- und Colonial-Waaren-Geschäft gesucht.

Näheres Exp. d. Bl.

3-3

Sonnabend den 15. — Sonntag, den 16. und Montag, den 17. Oktober l. J.

**Kirmes-Fest**

außerdem Sonnabend:

**BALL**

in „MANIA“.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

3-2

Wilhelm Dalke.

Дозволено Цензурою.

**CIRCUS AMERICAIN**



unter der Direktion der Herren  
**Lütgens & Gerard.**

Donnerstag, den 13. Oktober  
**Große Vorstellung.**

Heute, den 11. Oktober und die folgenden Tage

im Locale des Herrn Kittlaus  
**Concert und Gesangs-Vorträge**  
 von der Gesellschaft **Enzmann**

(5 Damen und 1 Herr).

**Solo-Vorträge für Philomele.**

Anfang 7 Uhr.

3-2

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.